

»Ja«, antwortete Denzel. »Ja, das könnte ...«

Schmitti stand mit dem Rücken zu Denzel. Er wurde von dem Ring angeleuchtet und zeigte in den Tunnel. Denzel hob die Taschenlampe genau in dem Augenblick, als Hunderte schwarzer Fledermäuse den Gang fluteten. Sie zwitscherten und kreischten, als sie von den Wänden abprallten und gegen die Decke stießen.

»Lauf!«, rief Denzel, drehte sich um und raste los. Schmitti stürmte hinter ihm her, als die ersten Fledermäuse wild mit den ledrigen Flügeln schlagend an ihnen vorbeirauschten.

Das Licht von Denzels Taschenlampe flackerte wieder. Er stolperte weiter und schlug die Lampe gegen seine Hüfte, um sie wieder zum Leben zu erwecken.

RUMMS! Mit dem Gesicht voran stieß er gegen etwas und taumelte zurück. Das von dem Ring ausgehende Glühen beleuchtete einen grünhäutigen Zombie direkt vor ihm. Denzels Mund stand weit offen, und ein Schrei war schon halb auf dem Weg nach draußen, als ihm aufging, dass der Zombie auf eine Wand gemalt war.

»Sie kommen!«, schrie Schmitti, der durch den Tunnel raste. Hinter ihm in der Dunkelheit vibrierte eine gewaltige Wolke von Fledermäusen.

»Sackgasse!«, rief Denzel.

»Nicht mehr lange!«, antwortete Schmitti, warf sich wie ein Rugbyspieler nach vorn und rammte seine Schulter in Denzels Magen.

Ein *Uff* entfuhr Denzel, als ihm die Luft aus der Lunge gepresst wurde, dann flog er rückwärts durch die Wand, stolperte über einen Vorsprung auf der anderen Seite und prallte dumpf auf dem Boden auf.

Schmitti rollte von ihm herunter. Sie lagen beide nun auf Schienen und versuchten, zu Atem zu kommen. Zumindest tat Denzel das – Schmitti hatte schon seit Jahrhunderten nicht mehr geatmet.

»Oh Mann«, keuchte Denzel. »Das war knapp. Super Reaktion.«

»Danke«, sagte Schmitti. Er hob den Kopf und senkte ihn dann wieder. »Ich glaube, hier sind wir sicher.«

Denzels Ring gab ein schrilles Jaulen von sich, und das Rot wurde noch greller. Mit einem Knall explodierte der Ring, und Dunkelheit umfing sie.

Einen Augenblick später wurde diese allerdings von einem einzigen weißen Licht durchbrochen, das die Schienen entlang leuchtete. Gleichzeitig hallte ihnen ein Pfeifen entgegen.

HU-HUUUU!

Schmitti warf Denzel einen Blick zu und lächelte nervös. »Na ja, »sicher« stimmt vielleicht nicht ganz.«



Kapitel 3

Schmitti und Denzel schrien, als sie durch die letzte Wand der Geisterbahn brachen. Sie stolperten noch einige Schritte weiter, stürzten dann übereinander und blieben als zitternder Haufen am Boden liegen.

»Äh ... Leben wir noch?«, fragte Schmitti.

»Ich ja«, keuchte Denzel. Seine Stimme klang gedämpft, weil Schmitti auf ihm gelandet war. »Aber ich bin mir ziemlich sicher, dass du nach wie vor tot bist.«

»Lächeln, bitte!«

Gerade als Denzel Schmittis Hintern aus seinem Gesicht geschoben hatte, blendete ihn ein Blitzlicht.

»He!«, protestierte er.

»Oh Mann, das ist perfekt für die Pinnwand«, sagte Boyle, während er den Bildschirm seiner Kamera betrachtete. Er zeigte ihn Samara, und beide grinsten.

»Oh ja. Das wird vergrößert«, stimmte Samara ihm zu. »Als Poster.«

Denzel und Schmitti kamen auf die Füße. »Was? Nein! Was ...?« Denzel schüttelte den Kopf. »Jetzt ist keine Zeit für dumme Späße«, sagte er und zeigte auf die Geisterbahn hinter ihnen. »Das hier ist praktisch das Geisterhauptquartier.«

»Er hat recht. Darin wimmelt es nur so von Geistern!«, pflichtete Schmitti ihm bei.

»Wir haben darin so ein Hai-«

»... Bär-«

»... *Affending* gesehen!«, beendete Denzel den Satz. »Mit großen Zähnen und Klauen und ...«

»Fledermäuse!«, jaulte Schmitti. Es schüttelte ihn. »Unglaublich viele Fledermäuse!«

Denzel nickte. »Unglaublich viele! Unmengen! Und ... Und ...«

Er sah Boyles und Samaras Gesichtsausdruck und verstummte. »Was?«, fragte er. »Was ist daran so lustig?«

»Hmmm?«, quiekte Samara und kniff sich mit Daumen und Zeigefinger in die Mundwinkel. »Lustig? Nichts, gar nichts.«

»Nichts«, meinte auch Boyle, doch dann brachen die beiden S.P.U.K.-Mitglieder in brüllendes Gelächter aus. »Oh Mann. Eure Gesichter«, sagte Boyle. Seins war rot angelaufen und passte gar nicht mehr zu dem blau-silbernen Tarnmuster seiner Vulteron-Uniform.

Samara wischte sich die Augen am Saum ihres Oberon-Umhangs ab. »Oh, das war herrlich. Tut mir leid, Jungs«, sagte sie. So, wie sie immer noch nach Luft schnappte und prustete, wirkte sie allerdings nicht, als ob es ihr *besonders* leidtäte. »Wisst ihr, also, die Sache ist die ... Wir haben euch verarscht.«

Denzel und Schmitti wechselten einen Blick. »Was meinst du?«, fragte Denzel.

»Das machen wir mit allen neuen Rekruten«, schnaufte Boyle. »Also, nicht nur wir. Alle.«

»Das ist Tradition bei den Sammlern paranormaler Unregelmäßigkeiten. Wir mussten da auch durch«, erklärte Samara und versuchte – mit wenig Erfolg –, ihre Lachanfälle unter Kontrolle zu bekommen. »Betrachtet es einfach als Aufnahmeritual.«

Schmitti rümpfte die Nase und nickte. »Klar. Nee, ist klar. Habe ich's mir doch gedacht. Ich habe jedenfalls keine Sekunde lang geglaubt, dass das echt ist.«

Denzel runzelte die Stirn. »Ach ja? Und warum hast du dann geschrien?«

»Ich habe nicht geschrien«, behauptete Schmitti. Er trat unbehaglich von einem Fuß auf den anderen. »Ich ... Ich habe ... mit Delfinen kommuniziert.«

Denzel hob die Hand, um den Rußfleck an der Stelle, wo er den Ring getragen hatte, zu zeigen. »Was ist mit dem Ring? Ihr habt gesagt, er würde Geisterenergie anzeigen.«

Boyle hielt eine kleine Fernbedienung in die Höhe, nicht größer als sein Daumen. Er drückte auf ein paar Knöpfen herum. »Violett. Rot. Bumm!«

»Das ist ... einfach nur *gemein*«, sagte Denzel. Er zeigte wieder mit dem Daumen in Richtung der Geisterbahn. »All das habt ihr euch ausgedacht? Das Monster? Die Fledermäuse?«

Boyle grinste. Soweit Denzel sich erinnern konnte, war es das erste Mal, dass er ein Lächeln im Gesicht des Teenagers sah. »Jap!«

»Die Lok?«

Samaras Mundwinkel gingen nach unten. »Die was?«, fragte sie. Bevor Denzel antworten konnte, donnerte eine alte Dampflok durch die Wand hinter ihm.

Schmitti versuchte seinen Kopf mit den Händen zu schützen, fiel auf die Knie und begann wieder lautstark mit Delfinen zu kommunizieren. Die Lok steuerte auf sie zu, ihre Scheinwerfer gleißten in der Abenddämmerung, und schwefelartiger, grüner Dampf waberte aus ihrem Schornstein.

TUUUUUUUUUT!

Denzel erstarrte, die Hände vors Gesicht gehoben, die Augen fest zugekniffen, während sie direkt auf ihn zuraste.

Doch dann ließ eine prasselnde Salve aus Boyles Sturmgewehr sie explodieren. Denzel duckte sich, und eine Flutwelle ektoplasmischen Schleims brach über ihn herein. Er hörte ein lautes, schmatzendes Geräusch und dann Samara und Boyle erschrocken aufjaulen.

Als Denzel und Schmitti sich aufrichteten, sahen sie, dass eine sich langsam vergrößernde Glibberpfütze die beiden S.P.U.K.-Mitglieder umgab. Ihre Gesichter waren in einer Maske aus Überraschung und Entsetzen erstarrt. Sie standen breitbeinig da, die Arme angelegt, und waren von Kopf bis Fuß von etwas überzogen, das wie das Ergebnis eines besonders heftigen Niesanfalls aussah. Es klebte ihnen die Haare an den Kopf und tropfte von ihren Gesichtern hinunter in die Pfütze.

»N-Nein«, sagte Samara und tapste, sichtlich unbehaglich, auf der Stelle herum. »Der Zug? Den kannten wir auch noch nicht.«

»Wie, das ist noch *nie* zuvor passiert?«, fragte Denzel. »Warum dann uns?«

»Ich glaube nicht, dass es *euch* passiert ist«, sagte Boyle, während er sich Schleim aus dem Gesicht wischte.

Schmitti und Denzel wechselten überraschte Blicke. »Wem denn dann?«, fragte Denzel.

»Hach!«, fauchte Boyle. »Ich meine, dass es nicht euch *beiden* gegolten hat. Sondern dir, Denzel.«

»Das hättest du wirklich klarer ausdrücken können«, sagte Schmitti. »So war es ein bisschen verwirrend.«

»Aber warum sollte es mir gegolten haben?«, wunderte sich Denzel.

»Warum kannst du Geister sehen?«, fragte Boyle zurück.

»Weiß ich nicht«, antwortete Denzel.

»Siehst du, ich auch nicht«, sagte Boyle. Er schnaubte einen Pfropfen Ektoplasma aus einem Nasenloch. Mit einem *Platsch* landete er auf dem Boden. »Aber ich

werde es herausfinden.«

*

Grinsend beäugte ein Vulteron-Mädchen mit einem beeindruckenden Gewehr Samara und Boyle, die aus dem Aufzug traten. Bei jedem Schritt schmatzte das Ektoplasma in ihren Stiefeln.

Knightley hatte Denzel und Schmitti in ähnlicher Weise erwartet, als sie das allererste Mal mit dem Aufzug hinunter ins S.P.U.K.-Hauptquartier gefahren waren. Diesmal fuchtelte sie zwar nicht mit ihrem Gewehr vor ihnen herum und schrie, sie sollten sich hinknien, aber ihr Gesichtsausdruck deutete darauf hin, dass sie durchaus Lust dazu hätte.

Denzel wusste nicht genau, warum Knightley ihn so sehr hasste, aber ein bisschen konnte er es sich denken – hauptsächlich, weil sie es ihm in den letzten Tagen ständig ins Gesicht geschrien hatte: Er gehörte nicht dazu, er sollte überhaupt nicht dort sein, er hatte nicht das Zeug dazu, ein S.P.U.K.-Mitglied zu sein ... So was in der Art.

Dabei kam Denzel verhältnismäßig gut weg: Schmitti hasste sie anscheinend noch mehr. Regelmäßig regte sie sich darüber auf, dass es überhaupt keinen Sinn ergebe, einen Geist in die führende Geisterjäger-Gesellschaft der Welt aufzunehmen. Zum Glück teilten nicht viele ihre Meinung.

»Was ist denn mit euch passiert?«, höhnte Knightley, während sie Boyle und Samara von oben bis unten musterte.

»Geisterbahn«, presste Boyle zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor.

»Ach ja. Das Aufnahmeitual«, sagte Knightley und warf Denzel und Schmitti den kürzesten Blick zu, den man sich vorstellen kann. Selbst in diesem Bruchteil einer Sekunde gelang es ihr jedoch hervorragend, ihre Verachtung rüberzubringen. »Aber das erklärt nicht, warum ihr so verschleimt seid.«

»Nein, er meint, da war wirklich eine Geisterlok in der Geisterbahn«, erklärte Samara. »Sie hatte es auf Denzel abgesehen. Boyle hat auf sie geschossen, und ...« Sie zeigte an ihrem Körper hinunter. »Tadaa!«

Knightley runzelte die Stirn. »Seit wann gibt es denn auf dem Rummelplatz tatsächlich Geister? Wir haben dort noch nie Aktivität gemessen, und wir benutzen ihn schon ewig für das Ritual.«

»Keine Ahnung. Und im Moment ist es mir auch egal«, knurrte Boyle. »Schick ein Team hin, um es zu überprüfen. Ich brauche jetzt erst mal eine Dusche.«

Knightley trat zur Seite. »Okay. In der Zwischenzeit kann Denzel seine Sachen packen.«